

Predigt
am Sonntag Rogate¹
in der Dorfkirche zu Cammer²
I Tim 2,1-6
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Gebet stärkt, richtet uns neu aus und lässt uns zu anderen hinsehen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

wer zu den treuen Fans der „Sportschau“ oder von „Sport im Osten“ gehört oder auch nur hin und wieder Fußball schaut, der kann es öfter sehen als wir denken: die Männer und Frauen, die sich nach einem Tor hinknien und beten oder den Zeigefinger erheben und damit zum Ausdruck bringen, wem sie ihr Tor verdanken.

In der Zeit der friedlichen Revolution und auch bei späteren Anlässen wurden oft die Glocken geläutet – nicht weil sie eine Demonstration einläuten sollten, sondern weil ihre Aufgabe ausschließlich ist, zum Gebet (z.B. für Gewaltlosigkeit) zu rufen. „*Wenn Du eine Glocke hörst, so falte die Hände*“, so eine Weisheit meiner Großmutter.

Die Tatsache, dass wir zum Vaterunser die Glocken läuten ist auch eine Aufforderung, nämlich an die Kranken und sonstigen Daheimgebliebenen, in die Gebetsgemeinschaft mit den Gottesdienstbesuchern einzutreten – über den Raum hinweg, verbunden mit allen anderen Christen, im Ort und weltweit.

Wer Kirchen betritt nimmt zumeist gewahr, dass dieser Raum eine Heiligkeit ausstrahlt, von erhabener Stille, von ganz eigener Faszination und eigenem Gepräge.

Kein Wohnzimmer, und sei es noch so schön eingerichtet, kann diesen Raumeindruck bieten oder (er)schaffen. Denn die Kirche ist seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten durchbetet worden. Freude und Klage, Jubelschrei und Trauerschluchzen haben die Wände getränkt und sich in die Steine eingeschrieben.

„Wenn Du wissen willst, ob ein Dorf/ eine Stadt gut zusammenhält oder nicht, dann gehe in ihre Kirche und nimm den Kirchenraum wahr“ sagte mir ein älterer Kollege vor Jahren. Da ist viel dran, denn die Steine predigen, wenn unsere Münder verstummen³. Sie sprechen zu uns und füllen den Raum. Dass ist es, was ihre besondere Ausstrahlung ausmacht und dem Raum ein anderes Gepräge gibt als bei allen anderen Räumen, in denen wir uns alle Tage bewegen.

Unser Sonntag ist dem Gebet gewidmet, einer weithin ritualisierten und zugleich oft vergessenen Kraft, die nicht aus uns selbst kommt, sondern die uns zuströmt, unverdient und nicht manipulierbar.

Die Sorgen hinwegspülen und heilen kann, ermutigen und auch einhegen, denn das Gebet wendet sich an einen, der größer ist als wir. Es sorgt dafür, dass wir nicht mehr von uns halten als gut ist, dass wir uns nicht überschätzen und auch nicht überfordern.

Nun schreibt ein Nachfolger Jesu Zeilen an eine Gemeinde. Zur damaligen Zeit war es üblich, sich an Autoritäten zu orientieren und einzelne für ganze Gruppen anzusprechen.⁴

¹ dt. Bedeutung und Herkunft: „Betet“ aus dem Tagespsalm 66,20 entnommen. Dieser Sonntag gilt gemeinhin als Sonntag des Gebetes. Die Kommunikation mit Gott ist für den Glauben konstitutiv. In Freud und Leid sich an den Ewigen zu wenden schafft Ankerpunkte außerhalb unser selbst. Da lässt es sich in den Stürmen des Lebens aushalten.

² <https://www.kirche-golzow-planebruch.de/seite/499657/cammer.html> und <https://www.ekmb.de/golzow-planebruch/>

³ Lk 19,40

⁴ Eine kurze und knappe Einführung in den 1. Timotheusbrief findet sich in „Das Neue Testament jüdisch erklärt“ S. 461f

Hier werden Handlungsanweisungen gegeben, wie sich eine christliche Gemeinschaft verhalten und worauf sie achten soll⁵. Das wirkt ein wenig trocken, zeigt aber, dass sich die weithin verfolgte christliche Gemeinde in der Zeit der Abfassung (ca. 90-150 n.Chr.) nach einer grundlegenden Normalität im damaligen bürgerlichen Sinne sehnt.⁶ Endlich nicht mehr verfolgt, endlich „normal“. Hören wir unseren Predigttext aus dem I Tim 2:

1So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 2für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen⁷. 5Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als Zeugnis zur rechten Zeit. Worte der Heiligen Schrift

Liebe Gemeinde,

Klöster, die sich in unseren Zeiten spärlicher finden als vor hundert Jahren, lebten oft nach der Regel: Bete und arbeite und lies⁸ Damit verbunden war die Gewissheit, dass G'TT dann da ist und dem Leben seinen Segen gibt.

Im Laufe der Jahrhunderte ist zuerst das Lesen in der Heiligen Schrift nach und nach weggefallen und das übriggebliebene ora et labora scheint zunehmend zu „ora et labora et labora et labora ...erschlaft zu sein. Das Gebet blieb allenfalls noch im „Ar-bete“ enthalten.

Doch die drei Dinge gehören zusammen. Keines der drei ist allein vollwertig, sie entfalten ihre tiefe Wirkung immer nur, wenn alle drei Dinge zusammen kommen. Beten, arbeiten und in der Heiligen Schrift lesen.

Das ist dem Schreiber des 1. Tim wichtig. Beten ist sogar so wichtig, dass er vier Begriffe dafür nutzt: (für sich) bitten, betend an G'TT wenden, für(andere)bitten und danken. Für alle Menschen, nicht nur für sich selbst und nicht nur für die Obrigkeit, wie es Jahrhunderte selbstverständlich war und z.B. auch im Gebet der katholischen Kirche noch heute üblich ist.⁹ Auch nicht nur für die Christen, also die eigene Gemeinde, sondern für alle Menschen – ausnahmslos.

Aus dem ersten Satz wird auch deutlich, dass sich der Briefeschreiber nach einem normalen Leben sehnt, nicht immer in der Angst, gefangen und getötet zu werden, so wie es vielen Christen auf der Welt noch heute geht.

Das stille und normale Leben ist aber kein Selbstzweck, sondern es dient einem Leben in Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Kein schnelles Jagen nach Ruhm, Macht und Anerkennung im Großen wie im Kleinen. Kein großes „Ich“ anstelle des großen „Wir“.

Christlicher Glaube ist hier ausgerichtet am Wohl aller Menschen, auch denen, die den Christen damals wie heute Übles wollen. Alle Menschen sollen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden. Keiner soll verloren gehen.¹⁰

⁵ Diese neutestamentlichen Briefe (mit dem II Tim und dem Tit) werden deshalb auch als Pastoralbriefe bezeichnet, da sie hauptsächlich pastorale Themen ansprechen.

⁶ Näheres bei Ulrike Wagener, Die Pastoralbriefe, Gezähmter Paulus – domestizierte Frauen, in: Schottroff, Luise / Wacker, Marie-Theres (Hg.), Kompendium Feministischer Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 661–675.

⁷ Hier in Luthers Bibelübersetzung der unscheinbare Verweis auf Ez. 18,23: „*Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?*“

⁸ „Ora et labora et lege. Deus adest sine mora“ – genau: Bete und arbeite und lies (in der Heiligen Schrift) so ist G'TT da, ohne Verzug

⁹ Im katholischen Messformular wird in der Fürbitte für den jeweiligen Ortsbischof bis zum Papst aller kirchlichen Obrigkeit gedacht. Ich glaube, dass nicht nur sie es besonders nötig haben, sondern es auch in der Ev. Kirche hilfreich wäre, wenn die Gemeinden für ihre Geistlichen bitten – nicht für sie als Obrigkeit, sondern für sie als Diener der Gemeinde(n).

¹⁰ Das mögen wir mit Blick auf den streitenden Nachbarn noch einigermaßen durchdeklinieren können. Wie aber mit Blick auf Hitler und Putin?

Heute Nachmittag werden in Nauen¹¹ fünf Pfarrer:innen ordiniert und ihnen wird ein Text vorgehalten, der sogenannte Ordinationsvorhalt,^A in dem eine der für mich wichtigsten Passagen lautet, dass ein Pfarrer/ eine Pfarrerin niemand verloren geben soll. Dass sie vor G'TT und den Menschen für alle eintreten sollen, die ihren Beistand brauchen. Das ist eine Ermahnung oder sollte ich sagen, eine Erinnerung an alle Christen – hier und heute, damals sowie in Zukunft.

Dabei wird ganz klar benannt, dass der Quell dieser Einstellung in der Gewissheit liegt, dass Jesus Christus der Mittler zwischen Mensch und G'TT ist, dessen Leben, G'TT'es Leben, uns miteinander versöhnt hat: G'TT und Mensch.¹²

Bert Brecht, der nun wahrlich nicht dafür bekannt war ein besonders frommer Mann gewesen zu sein, wird der Satz zugeschrieben „Niemand unter den Sterblichen ist so groß, dass er nicht in ein Gebet eingeschlossen werden könnte.“¹³

Nach dem Verständnis unseres Predigttextes heißt das, und da müssen wir kräftig durchatmen, dass wir unablässig auch für Menschen wie Putin oder Lukaschenko zu beten haben. Selbst wenn es schwer fällt. Nur so werden wir dem Gebot der Feindesliebe auch wirklich gerecht. Sie gilt nicht nur dann, wenn es leicht fällt¹⁴, sondern gerade dann, wenn es weh tut, der Feind groß, stark und mächtig ist.¹⁵

In unserem Predigttext ist, darauf bin ich noch nicht zu sprechen gekommen, ein altes kurzes Glaubensbekenntnis inbegriffen, dass sich an das zentrale Glaubensbekenntnis des Volkes Israel anlehnt, das Shma Israel¹⁶:

„Einer ist G'TT.

**Einer ist auch Mittler zwischen Gott und Menschen:
der Mensch Messias Jesus.**

**Er gab sich selber als Lösegeld für alle
– als Zeugnis zur rechten Zeit.“¹⁷**

Ohne viele Worte schließt hier der Briefeschreiber an das zentrale Bekenntnis des Judentums an - Wurzel des christlichen Glaubens.

Und noch eines ist (mir) wichtig und kann uns allen wichtig werden: Wenn wir beten, wenden wir uns nicht an ein lebloses, abstraktes, weit entferntes, Schicksal bewirkendes Gegenüber¹⁸, sondern an den lebendigen G'TT, der auf unsere Gebete und Taten wartet.¹⁹

Die Heilige Schrift, in der wir (wieder stärker) lesen sollen, sagt es immer wieder, das G'TT auf unsere Antworten, auf unsere Ansprache, auf unsere Kommunikationen wartet.²⁰ Und er wartet auch darauf, dass unseren Worten Taten folgen.²¹ Leeres Geschwätz ist seine Sache nicht.

Dietrich Bonhoeffer schreibt seinem Patensohn²² „unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.“

¹¹ Am 14.05.2023 um 14 Uhr in St. Jacobi zu Nauen

¹² Nähere Ausführungen dazu in meiner Predigt unter

https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-04-07_Predigt_zu_Kol_1_13-20_HP.pdf

¹³ <https://gutezitate.com/zitat/160984> abgerufen am 11.05.2023

¹⁴ Mt 5,43-48

¹⁵ EG 362 „Ein feste Burg ist unser GOTT“ bringt dies sehr schön zum Ausdruck.

¹⁶ Dtn. 6,4

¹⁷ Übersetzung nach Friedolin Stier, Das Neue Testament, 450

¹⁸ Bonhoeffer sagt in seinem Glaubensbekenntnis in „Widerstand und Ergebung“: „Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

¹⁹ ebd.

²⁰ u.a. Jer 5,23, 6,8

²¹ II Thess 1,11

²² Bonhoeffer, Dietrich, Widerstand und Ergebung, München 1952, 207

Was heißt das also für uns heute hier in Cammer?

Lasst uns das Gebet neu entdecken. Es ist eine wirkmächtige Kraft, ein Ausdruck lebendiger Gottesbeziehung, denn wir reden und streiten und diskutieren nur mit dem, der es uns wert und der uns wichtig ist.

Achten wir das Gebet nicht gering, denn es ist eine Kraft, die uns stärkt, die uns neu ausrichtet und von uns ab- auf andere hinsehen lässt. In der Heiligen Schrift lesen, uns mit dem Erkannten an G'TT wenden und mit ihm betend sprechen führt zum Arbeiten, d.h. zum Tun des Gerechten.

Dieser Dreiklang kann unser Leben durchklingen und damit erhellen und bereichern. Damit sind wir ein fröhliches Zeugnis von G'TT's Gegenwart in dieser Welt. Gibt es einen schöneren und hoffnungsvolleren Ausblick für diesen Sonntag und unser ganzes Leben? Und dann ist es gut, wenn wir auch hin und wieder, innerlich oder äußerlich, so wie die Fußballspieler, mit dem Finger nach oben zeigen und auf den hinweisen, dem wir verdanken was wir sind. Amen.

^A **Der Ordinationsvorhalt**

Liebe Gemeinde, aus der Heiligen Schrift hören wir, welchen Auftrag und welche Verheißung Jesus Christus seiner Kirche gegeben hat. Durch die Taufe seid ihr alle zum Zeugnis und Dienst in der Welt berufen. Der Erfüllung dieses Auftrags dient alle Arbeit in der Kirche. Christus beruft einzelne Glieder der Gemeinde zu dem besonderen Dienst der öffentlichen Verkündigung.

Liebe Geschwister, zu diesem besonderen Dienst werdet ihr nun ordiniert. Ihr werdet berufen, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und in den Bekenntnissen unserer Kirche bezeugt ist, und der Gemeinde mit Taufe und Abendmahl zu dienen, wie sie Jesus Christus eingesetzt hat.

In Gottesdienst, Seelsorge und Unterricht sollt ihr am Aufbau der Gemeinde mitwirken, für die Einheit der Kirche eintreten und zum Dienst in der Welt ermutigen.

Die Heilige Schrift ist Quelle und Richtschnur eures Auftrags. Das Bekenntnis der Kirche und das Gespräch mit den Geschwistern werden euch im Glauben stärken und euch helfen, das Wort Gottes heute recht zu verkündigen. Nehmt dankbar an, dass die Gemeinde eure Verkündigung an der Heiligen Schrift prüft und euch mit Zuspruch, Rat und Mahnung hilft.

Achtet die Ordnungen unserer Kirche. Wahrt die seelsorgerliche Schweigepflicht und das Beichtgeheimnis. Helft den Menschen, im Glauben dankbar zu leben und getröstet zu sterben. Gebt keinen verloren. Tretet vor Gott und vor den Menschen für alle ein, die euren Beistand brauchen. Nehmt selbst Seelsorge in Anspruch und vertraut euch im Gebet Gott an. Verhaltet euch so, dass euer Zeugnis nicht unglaubwürdig wird.

Bei eurem Dienst steht ihr in der Gemeinschaft aller, die in der Kirche mitarbeiten, und werdet begleitet von der Fürbitte der Gemeinde. Unsere Kirche verpflichtet sich, euch in eurem Dienst beizustehen. Auch wenn euch Zweifel und Enttäuschung anfechten, wenn euch Verzicht und Leiden auferlegt werden, gilt euch die Zusage unseres Herrn Jesus Christus. Er sendet euch. Er steht zu seinem Wort. Er führt seine Gemeinde zum Ziel.